

# JIDDISTIK MITTEILUNGEN

## JIDDISTIK IN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN

Lukas Pohl:

Yisroel Rabons *Balut. Roman fun a forshtot.*

Ein autobiografisches Porträt einer Lodzer Vorstadt

Buchanzeigen

Lehrveranstaltungen an Hochschulen

Andere Lehrveranstaltungen

Nachrichten

Neuerscheinungen

Nr. 66

November 2021

לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער  
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן  
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע  
לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער  
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן  
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע  
לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער  
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן  
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע  
לימודים אין דיטש-רעדנדיקע לענדער  
קלען רעצענזיעס סעמינארן און קורסן

## **Yisroel Rabons *Balut. Roman fun a forshtot.***

### **Ein autobiografisches Porträt einer Lodzer Vorstadt**

Lodz – eine Großstadt im heutigen Herzen Polens, die im Zuge der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von einem Dorf zu einem Zentrum der Textilindustrie des Russländischen Reiches wuchs, hat traditionell den Ruf, eine Stadt der Arbeiter zu sein. Neben der polnischen Mehrheit wurde das Stadtbild am dominantesten durch die jüdische und die deutsche Minderheit geprägt, die zusammen beinahe die Hälfte der Stadtbevölkerung ausmachten.<sup>1</sup> Der Roman Rabons spielt in einer Vorstadt des »Manchester Polens«, als das Lodz häufig bezeichnet wird. *Balut. Roman fun a forshtot* ist eine literarische Verarbeitung des trostlosen Alltags einer industrialisierten Großstadt. Gegründet wurde die Vorstadt von zwei jüdischen Kaufleuten, Icchok Birnz wajg und Icchok Bławat. Einer der Gründe für die Entstehung des Ortes war, dass der armen jüdischen Bevölkerung, die unter anderem in den zahlreichen Textilfabriken der Stadt tätig war, die Möglichkeit geboten werden sollte, sich in der Nähe von Lodz niederzulassen.<sup>2</sup> Aufgrund der Gesetzeslage war die Ansiedlung in der Stadt Juden durch die zaristische Verwaltung nicht gestattet.<sup>3</sup> Administrativ handelte es sich bei dem Vorort mit knapp 100.000 Einwohnern um das größte Dorf Europas, was dem schnellen Bevölkerungswachstum geschuldet war und mit einem absoluten administrativen Chaos einherging. Nicht selten führte dieser obskure Status etwa zu unklaren Besitzverhältnissen öffentlicher Institutionen oder Plätze. Damals wie heute ist das erst 1915 eingemeindete Bałuty, wie der Schauplatz des Romans auf Polnisch heißt, unter den Einheimischen berühmt und berüchtigt. Das Gericht in Radogoszcz wurde durch Bałuty mit der etwa zehnfachen Menge der üblichen Gerichtsverfah-

---

<sup>1</sup> Mit der multiethnischen Geschichte der Stadt Lodz, in der Rabon den Großteil seines Lebens verbracht hat, beschäftigt sich das deutschsprachige Buch des Gießener Historikers Hans-Jürgen Bömelburgs. Das Buch soll in Kürze veröffentlicht werden.

<sup>2</sup> Woźniak, Kryzsytof P.: Wokół przypomnianej Polakach powieści łódzkiego pisarza. Bałuty w krzywym zwierciadle. In: Kronika miasta Łodzi. Ausg. 4, 2016, 122f.

<sup>3</sup> Walicki, Jacek: Bałuty. Szkic historyczny. In: Rabon, Yisroel: Bałuty. Powieść o przedmieściu. (Hd.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016, 146ff.

ren anderer Gemeinden belastet.<sup>4</sup> Die Wahrnehmungen des Vorortes deuten an, dass hier eine ausschließlich jüdische Bevölkerung lebte, was jedoch unter anderem mit der Errichtung des Ghetto Litzmannstadt auf dem Territorium Bałutys zusammenhängen mag. Geschuldet ist dies ebenfalls der Außerachtlassung der weiteren Forschung zu diesem Stadtteil, der über die Grenzen der regionalen Studien der Stadt Lodz hinaus bedauerlicherweise kaum Beachtung geschenkt wird. Die jüdischen Einwohner machten lediglich ein Drittel der Bevölkerung Bałutys aus, was Bevölkerungsstatistiken des Jahres 1910 belegen.<sup>5</sup> Dass die Eingliederung Bałutys nach dem Einmarsch deutscher Truppen im Jahre 1915 rein formeller Natur war, machen die Grenzen der »Vorstadt« und der Stadt Lodz mehr als deutlich – optisch waren schon vor dem Jahre 1915 keine Grenzen zwischen Bałuty und Lodz zu erkennen. Die einzige wahrnehmbare Grenze, stellt der Lodzer Historiker Marcin Szymański leicht polemisch und zugleich vollkommen zutreffend fest, ist der deutliche Kontrast des Zustandes einzelner Gebäude, die wohl die einzige natürliche Grenze zwischen den Orten markierten.<sup>6</sup>

Die ungepflegte Altstadt mit ihrer engen Bebauung an der »Ulica Ogrodowa« stellte hier wohl das absolute Gegenteil zur wohlhabenden »Ulica Piotrkowska« dar, damals wie heute die bedeutendste Straße und oft als »Wirbelsäule der Stadt« bezeichnet, da Lodz (auch heute) über kein klassisches, historisch gewachsenes Stadtzentrum als Kern verfügt.<sup>7</sup> Bilder der Vorstadt lassen erahnen, in welchem schlechtem Zustand die Gebäude gewesen sein müssen und offenbaren wohl auch den Grund der administrativen Trennung.<sup>8</sup> Eine Eingemeindung wäre vermutlich mit astronomischen Ausgaben für die ebenfalls rasant wachsende Stadt Lodz einhergegangen. Von etwa 2800 Gebäuden bestand weit mehr als ein Drittel, zumindest

---

<sup>4</sup> Walicki, Jacek: Bałuty. Szkic historyczny, 148f.

<sup>5</sup> Ebd. 150.

<sup>6</sup> Szymański, Marcin J.: Bałuty. Historyczne i współczesne, czyli historia pewnego nieporozumienia. In: Marcin Szymański, Dagmara Staniszevska (Hgg.): Bałuty. Legenda i rzeczywistość, 71.

<sup>7</sup> Ebd. 71.

<sup>8</sup> In der polnischen Übersetzung Rabons sind zahlreiche Bilder Bałutys hinzugefügt, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

teilweise, aus Holz, war nicht mit den Bauvorschriften konform und qualitativ minderwertig gebaut. Immer wieder spielt in der Lodzer Öffentlichkeit das damit zusammenhängende hohe Brandrisiko eine Rolle.<sup>9</sup> Der übrige Zustand Bałutys dürfte ein ähnliches Maß an Verwahrlosung erreicht haben. Bałuty verfügte über kein eigenes Kanalisationssystem, die Wasserversorgung wurde ausschließlich über Fassanhänger bewerkstelligt.<sup>10</sup> Den Karten ist außerdem zu entnehmen, dass das gesamte Viertel weder über befestigte noch über gerade Straßen verfügte. Aus einer in der Lodzer Tageszeitung »Rozwój« veröffentlichten Statistik geht hervor, dass Bałuty auch nach dem Anschluss an Lodz der mit Abstand ärmste Stadtteil blieb.<sup>11</sup> Es mangelte außerdem an hygienischen Standards: Die Abfälle wurden nicht aus dem Viertel geschafft, sondern nahe dem Zentrum auf einer Müllkippe entsorgt.<sup>12</sup> Darüber hinaus lebten in dem Viertel fast keine praktizierenden Ärzte, über ein eigenes Krankenhaus verfügte Bałuty ebenfalls nicht.<sup>13</sup> Die Stadtpolitik kümmerte sich zur Seuchenprävention ausschließlich um die medizinische Betreuung der örtlichen Prostituierten.<sup>14</sup> Der schlechte Zustand der Gebäude in Bałuty lässt den schlechten Ruf dieses Stadtteils erahnen, der besonders in der Lodzer Presse wahrnehmbar ist. Die Berichterstattung über Bałuty ist für das zwanzigste Jahrhundert beinahe ausschließlich negativ. Dies wird anhand zahlreicher Beiträge der lokalen Zeitungen deutlich, die über Kriminalität, Gewalt und tragische Ereignisse berichten. Ob es sich um Schießereien oder die Aufklärungen von Morden und damit verbundene Falschaussagen handelt: so ziemlich alles scheint in der durch kriminelle Energie geprägten Vorstadt möglich zu sein.<sup>15</sup> Zumeist stehen diese Taten im Zusammenhang mit der in Bałuty herrschenden Armut. (Selbst-)Morde aufgrund von Armut, so scheint es anhand der zahlreichen Zeitungsberichte, waren hier keine Seltenheit. Ein

---

<sup>9</sup> Walicki, Jacek: Bałuty. Szkic historyczny, 150f.  
Rozwój Nr. 33. 20.02.1912, 3.

<sup>10</sup> Ebd. 154.

<sup>11</sup> Rozwój Nr. 16. 16.01.1931, 9.

<sup>12</sup> Die Ulica Ogrodowa diente als Müllhalde des Ortes und galt als Herd für zahlreiche Infektionskrankheiten. Siehe: Gazeta Łódzka, Nr. 3. 04.01.1913. 3.

<sup>13</sup> Walicki, Jacek: Bałuty. Szkic historyczny, 152.

<sup>14</sup> Ebd. 159.

<sup>15</sup> Rozwój, Nr. 7. 07.01.1931, 3. Rozwój, Nr. 15. 15.01.1931, 5.

Beispiel ist etwa ein Bericht über Selbstmordversuche mehrerer Frauen, die mit ihrer Armut nicht zurechtkamen und den einzigen Ausweg aus ihren Problemen darin sahen, sich durch das Trinken von Jod zu vergiften. Sie wurden ins nahegelegene Lodzer Krankenhaus eingeliefert.<sup>16</sup> Insbesondere Gewalt prägte den örtlichen Alltag. Ein tragischer Fall, der die Verrohung der Gesellschaft in diesem Viertel am deutlichsten zeigt, ist eine Auseinandersetzung auf einer Hochzeitsfeier, bei der einem der Raufbolde mit einer Axt die Hand abgetrennt wurde.<sup>17</sup> Doch nicht bloß Gewalt, Tod und Armut beherrschten hier die Straßen, in Bałuty blühte auch Diebstahl. Neben zahlreichen Einbrüchen erreichte dieser ein solches Maß an Dreistigkeit, dass sich in den Zeitungen Berichte finden, die über auf dem Markt entwendete Kühe berichten.<sup>18</sup> Auch dass die Handelskonkurrenz schlichtweg krankenhaureif geprügelt wurde, war keine Seltenheit.<sup>19</sup> Anhand der dichten Besiedlung Bałutys bleibt uns wohl für immer verborgen, wie geschickt man sein muss, um eine Kuh in der Großstadt verschwinden zu lassen. Doch blieb es nicht dabei – in der Presse finden sich immer wieder Berichte über Überfälle auf Straßenbahnen auf der Młynarska, welche entlang der von Szymański begründeten Grenze zwischen Lodz und Bałuty verläuft.<sup>20</sup> Damit verbunden finden sich in der Presse auch private Initiativen, die etwa fordern, an kriminellen Hotspots an den Bezirksgrenzen Laternen zu installieren.<sup>21</sup> Die Tatsache, dass der Stadtteil selbst in zeitgenössischen Stadtführern schlichtweg ausgelassen wurde, unterstreicht diesen durch die Presse vermittelten Eindruck.<sup>22</sup>

In diesem Viertel gab es, neben den zahlreichen Arbeitern, die ihr Geld in den Textilfabriken der Stadt verdienten, zahlreiche einfache handwerkliche Betriebe, die ohne Elektrifizierung arbeiteten.

---

<sup>16</sup> *Rozwój*, Nr. 10. 10.01.1931, 5.

<sup>17</sup> *Rozwój*, Nr. 183. 16.01.1931, 9.

<sup>18</sup> *Gazeta Łódzka*, Nr. 61. 14.03.1913, 4.

<sup>19</sup> *Gazeta Łódzka*, 08.01.1913, 3.

<sup>20</sup> Szymański, Marcin J.: Bałuty. Historyczne i współczesne, czyli historia pewnego nieporozumienia. In: (Hg.) Marcin Szymański, Dagmara Staniszevska: Bałuty. Legenda i rzeczywistość, 71.

<sup>21</sup> *Gazeta Łódzka*, Nr. 82. 28.11.1913, 3.

<sup>22</sup> Walicki, Jacek: Bałuty. Szkic historyczny, 146. Stanisław Miszewski.

Doch existierten auch größere Betriebe, etwa Ziegelbrennereien, Schreinerereien oder Fabriken zur Gewinnung von Baustoffen sowie Metzgereibetriebe. Durch die mangelnde Ausbildung und die außerordentlich schlechten Arbeitsverhältnisse kam es in diesen Betrieben häufig zu Unfällen, auch mit tödlichem Ausgang.<sup>23</sup> Einstürzende Sandgruben oder grobe Schnittverletzungen waren keine Seltenheit.<sup>24</sup> Ferner verfügte Bałuty über kein offizielles Schulsystem, wenngleich im Jahre 1913 etwa 6.700 Kinder im Schulalter im Viertel lebten. Die Öffentlichkeit bemängelte dies, da diese Kinder ihre Freizeit auf den Straßen Bałutys verbrachten, was für sie besonders gefährlich war. Die einzigen sich auf dem Territorium befindlichen Schulen waren inoffizielle Cheder, die vereinzelt in Zeitungsberichten Erwähnung fanden, etwa wenn sie geschlossen wurden.<sup>25</sup>

Die Forschung zu Rabon und seinem Roman beschränkt sich auf einige wenige Publikationen. Neben Aufsätzen von Chone Shmeruk und den Arbeiten, die in der Lodzer Germanistik (im Speziellen von Izabela Olejnik) verfasst wurden, ist die an der Columbia University entstandene Masterarbeit der Jiddistin Bruke Lang die wohl ausführlichste Arbeit, die unter der Betreuung Mordkhe Schaechters zu dem Baluter Schriftsteller entstanden sind. Eine ausführlichere Arbeit, die sich mit dem Leben und Schaffen Rabons beschäftigt, bleibt der Forschung bis heute vorenthalten, was ausdrücklich bedauernswert ist.<sup>26</sup>

Über Yisroel Rabons Vita ist aufgrund fehlender autobiografischer Texte nicht viel bekannt. Der Lodzer Schriftsteller Moyshe Broderzon hob in einem Interview einst hervor, dass Rabon einer der Schriftsteller gewesen sei, über den am wenigsten bekannt bleibe.<sup>27</sup> Lediglich einige seiner Weggefährten und Freunde beschreiben den Schriftsteller und sein Privatleben in ihren Aufzeichnungen. Der Lodzer Schriftsteller Khaim Leib Fuks etwa, der mit Rabon in Bałuty aufwuchs und mit ihm nach dem Angriff Deutschlands im Jahre 1939 in das sowjetisch besetzte Bialystok floh, widmete

---

<sup>23</sup> Nowa Gazeta Łódzka. Nr. 28. 25.09.1913, 4.

<sup>24</sup> Nowa Gazeta Łódzka, Nr. 28 25.09.1913, 4. Gazeta Łódzka, Nr. 12. 16.01.1913, 4.

<sup>25</sup> Gazeta Łódzka, Nr. 37 06.10.1913, 6.

<sup>26</sup> Lang, Bruke: Yisroel Rabon. Shtrikhn tsu a literarisher biografie. New York 1998.

<sup>27</sup> Lang, Bruke: Yisroel Rabon. 8. Yanasovitsh, Yitskhok: Lodzsher yidn. Tel-Aviv 1987, 178.

Rabon in seinem autobiografischen Werk *Lodzh shel mayle: dos yidishe gaystike un derhoybene Lodzh*, in dem Fuks unter anderem die Erinnerungen an sein Leben in Lodz festhielt, einige Zeilen.<sup>28</sup>

Einige Erkenntnisse lassen sich jedoch aus Archivbeständen seines Geburtsortes, beispielsweise aus dem Einwohnerkontrollbuch (Księga Kontroli Ludności) aus Przysucha gewinnen. Der Autor des Romans, der eigentlich Yisroel Rubin hieß, wurde im Jahre 1900 in Gorwaczów, etwa 90 km Luftlinie von Lodz entfernt, geboren.<sup>29</sup> Seine Mutter stammt aus der chassidischen Familie des »heiligen Juden« Isaak Ben Asher aus Przysucha, über den Vater Rabons ist nicht viel bekannt.<sup>30</sup> Überliefert ist einzig, dass er den Lebensunterhalt der Familie trotz seiner akademischen Ausbildung bis zu seinem frühen Tod als Fuhrmann bestritt. Wahrscheinlich verstarb er noch im Jahre des Umzugs nach Bałuty.<sup>31</sup> Yisroel Rabon zog mit seinem Bruder, seinen zwei Schwestern und seinen Eltern in die Vorstadt Bałuty als er etwa zwei Jahre alt war.<sup>32</sup> Nach dem raschen Tod des Vaters musste die Mutter die fünfköpfige Familie mit Gelegenheitsarbeiten finanziell über Wasser halten. Hauptsächlich arbeitete sie als Händlerin, wie Khaim Leyb Fuks in seinen Erinnerungen festhält. Wie viele Kinder in der Lodzer Vorstadt waren Rabon, seine zwei Schwester und sein Bruder durch die Berufstätigkeit der Mutter größtenteils auf sich allein gestellt.<sup>33</sup> Ebenfalls erfahren wir in den Schriften von Fuks einige Details über Rabons Geschwister. Sein Bruder arbeitete als Weber, er wurde aufgrund politischer

---

<sup>28</sup> Fuks, Khaim L.: *Lodzh shel mayle: dos yidishe gaystike un derhoybene Lodzh*. Tel Aviv 1972.

<sup>29</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon – cudowne dziecko żydowskiej Łodzi. In: *Acta Universitatis Lodzensis. Folia Litteraria Polonica* 4(22), Łódź 2013, 229.

<sup>30</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 229f.

<sup>31</sup> Wann sein Vater Shimon Rubin genau verstarb, ist nicht bekannt. Wenngleich sein Grab sich bis heute auf dem Lodzer Friedhof befindet, ist auf dem Grabstein kein Todesdatum vorhanden. Es ist anzunehmen, dass er bereits kurz nach dem Umzug der Familie in die Großstadt starb. Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 230.

<sup>32</sup> Über die genauen Umstände und die Gründe für den Umzug der Familie in die Lodzer Vorstadt ist nichts bekannt. Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 230f.

<sup>33</sup> Die Erinnerungen des Schriftstellers verdeutlichen auch die Armut der Familie. Er berichtet etwa, dass die Familie lediglich ein Mal täglich aß, wenn die Mutter abends von der Arbeit zurückkehrte. Fuks, Khaim L.: *Lodzh shel mayle*, 102. Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 230f.

Aktivitäten nach Sibirien verschleppt und wanderte schließlich aus.<sup>34</sup> Eine seiner Schwestern verwarloste und verließ das Elternhaus, die andere Schwester wiederum lebte bis zu ihrer Hochzeit bei ihrer Familie, wie es die jüdische Tradition vorsieht.<sup>35</sup> So verblieb das jüngste Kind der Familie, Yisroel, allein mit seiner Mutter in der Ulica Pieprzowa.<sup>36</sup> Die Armut der Familie Rabon beschrieb Fuks humoristisch, indem er die alten Bücher in Rabons Elternhaus als das wertvollste, was man hätte stehlen können, bezeichnete.<sup>37</sup> Zu der Straße weiß Yosef Okrutni zu berichten, dass hier ausschließlich arme Juden lebten. So wuchs Yisroel zwischen Berufsverbrechern, Lumpenhändlern und Prostituierten auf. Er trieb sich aufgrund der abwesenden Mutter viel allein auf der Straße herum und nahm so die Atmosphäre der Vorstadt auf, was seine späteren Werke beeinflussen sollte.<sup>38</sup> Seine Herkunft wurde etwa von dem Schriftsteller Yisroel Trunk als Ursache für Rabons literarisches Schaffen hervorgehoben.<sup>39</sup> Auch Chone Shmeruk begründet damit die Schöpferkraft des Schriftstellers.<sup>40</sup> Rabon selbst gab sich auch in seinem Umfeld gern den Nimbus eines Baluter Straßensungen. Dies spiegelte jedoch wohl in keiner Weise die Realität wieder – es ist kein Fall bekannt, in dem Rabon mit dem Gesetz in Konflikt geriet oder auf sonstige Weise negativ auffällig wurde.<sup>41</sup>

---

<sup>34</sup> Die Arbeit als Weber, d.h. in einem lukrativen Wirtschaftszweig, sollte ihn aus der Armut holen. Was genau mit ihm passierte ist jedoch unbekannt. Gerüchten zufolge musste er aufgrund seiner kriminellen Vergangenheit das Land verlassen. Es werden die Vereinigten Staaten und Deutschland genannt. Inwiefern diese Gerüchte der Wahrheit entsprechen, kann Yitskhok Yanasovitch, der diese Gerüchte festhielt, nicht einschätzen. Yanasovitch, Yitshok: Lodzher yorn. 179. Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 230f.

<sup>35</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon. *Życie i twórczość*, 99.

<sup>36</sup> Die Straße findet in der Presse als Herd für zahlreiche Infektionskrankheiten Erwähnung. Dies deutet zum einen auf mangelnde Hygiene hin, scheint aber auch indirekt auf Prostitution in der Straße anzudeuten. Vgl. Nowa Gazeta Łódzka. Nr. 34, 04.01.1913, 3.

<sup>37</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 230.

<sup>38</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon. *Życie i twórczość*, 99.

<sup>39</sup> Trunk, Yisroel Y.: *Di yidishe prose in Poyln in der tkufe tsvishn beyde velt-milkhomes*. Buenos Aires 1949, 71. Olejnik, Izabela: Jisroel Rabon, 236.

<sup>40</sup> Shmeruk, Chone: Yisroel Rabon and his novel *Di gas* (The street). Polin 1991, 231. Olejnik, Izabela: Jisroel Rabon, 235.

<sup>41</sup> Janasowicz, Jicchok: Jisroel Rabon. *Szkic do portretu*, 123.



Fuks erinnert sich in seinen Schriften, dass Rabon trotz seiner sich auf den Cheder beschränkenden Schulbildung durch sein Selbststudium äußerst belesen war. Oft schlief er den halben Tag, da er bereits in seiner frühen Jugend nächtelang Bücher aus dem Deutschen ins Jiddische übersetzte.<sup>42</sup> Übersetzungen weltbekannter deutscher, französischer, russischer und polnischer Literatur waren neben seinem Schriftstellertum seine wohl bedeutendste Tätigkeit. Unter anderem übersetzte Rabon Rainer Maria Rilke, Stefan Zweig, Alfred Mombert, Paul Valery und Sergey Gorodecky.<sup>43</sup> Erstmals schrieb der Autor bereits in jungen Jahren unter dem Pseudonym »Yisroel der kleyner« humoristische Gedichte zu aktuellen Themen im »Lodzher Togblat«.<sup>44</sup>

Das Schaffen Rabons zu bewerten erweist sich als sehr schwierig, da er zahlreiche Arbeiten unter Pseudonymen veröffentlichte und kein vollständiger Überblick über sein Werk existiert. In der Masterarbeit Brukhe Langs findet sich eine Auflistung der Publikationen, sowie seiner zahlreichen Pseudonyme.<sup>45</sup> Der Schriftsteller publizierte ausschließlich Werke in jiddischer Sprache. Inwiefern diese Liste jedoch sein gesamtes Schaffen widerspiegelt, lässt sich auch aufgrund des Zweiten Weltkrieges und der damit verbundenen umfangreichen Zerstörung, etwa von Zeitungsbeständen, nicht beurteilen.

Nachdem Rabon im Polnisch-Bolschewistischen Krieg eingezogen wurde und unter General Lucjan Zeligowski kämpfte, blieb er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in Lodz.<sup>46</sup> Mit seiner Rückkehr begann auch seine bedeutendste Schaffensperiode. Im Jahre 1923 debütierte er mit der Erzählung *Shneyland* in der Zeitschrift *Shveln*.<sup>47</sup>

Wie viele andere Schriftsteller auch verdiente Yisroel Rabon seinen Lebensunterhalt mit der Arbeit bei der jiddischen und der hebräischen Presse. Unter anderem veröffentlichte er auch Texte in anderen jüdischen Zeit-

---

<sup>42</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 230f.

<sup>43</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon. *Życie i twórczość*, 103.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Lang, Beatrice (Brukhe): Yisroel Rabon. *Shtrikhn tsu a literarisher biografie*. New York 1998.

<sup>46</sup> Olejnik, Izabela: Yisroel Rabon, 231.

<sup>47</sup> Ebd.

schriften in Lodz und Warschau.<sup>48</sup> Seinen ersten Roman *Di gas*, der als einziges Werk Rabons neben anderen zahlreichen Sprachen auch ins Deutsche übersetzt wurde, veröffentlichte Rabon im Jahre 1928 im Warschauer Goldfarb-Verlag.<sup>49</sup> Hier finden sich zahlreiche autobiografische Informationen zu Rabon: Der Protagonist des Romans ist ein ehemaliger Soldat, der nach der Beendigung des Polnisch-Bolschewistischen Krieges in die Stadt Lodz zurückkehrt, da er nicht weiß, wohin er nach seinem Wehrdienst gehen sollte.

Einen großen Anteil seiner Einnahmen generierte der Schriftsteller durch das Verfassen von Fortsetzungsromanen, die der Schundliteratur zugeordnet werden können. Im Gegensatz zu anderen Schriftstellern veröffentlichte Rabon diese Fortsetzungsromane jedoch nicht unter einem Pseudonym und schämte sich nicht für die Publikation solcher Texte, um sich finanziell abzusichern. Er stellte sich somit entschieden gegen eine negative Rezeption dieses Typus Literatur, indem er, im Gegensatz zu anderen Schriftstellern, dieser Literatur mit seinem Namen Bedeutung zukommen ließ.<sup>50</sup>

Neben seiner vielfältigen Tätigkeiten als Drucker, Schriftsteller und Übersetzer, gründete Rabon die Literaturzeitschrift *Os*, deren erste Ausgabe im Jahre 1936 erschien.<sup>51</sup> Die aufgrund finanzieller Probleme nicht regelmäßig erscheinende Zeitschrift bot einer Vielzahl junger Schriftsteller eine Möglichkeit, ihre ersten Arbeiten zu publizieren. *Os* fungierte als Schnittstelle zwischen bereits etablierten jüdischen Schriftstellern wie Moyshe Broderzon, Miryam Ulinover oder Yekhiel Yeshaye Trunk und noch jungen Schriftstellern, die später ebenfalls einen großen Bekanntheitsgrad erreichten. Zu nennen sind unter den damals jüngeren Autoren etwa Avrom Sutzkever oder Leyb Rashkin.<sup>52</sup> Das weite Spektrum der publizierten Schriften reichte von Literaturkritiken über Analysen bis zu

---

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Rabon, Israel: *Die Straße*. Übersetzt von: Thomas Soxberger. Wien/Salzburg 1998.

<sup>50</sup> Lang, Beatrice: Rabon, Yisroel. YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe 16th November 2010. 16 October 2021 <[https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Rabon\\_Yisroel](https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Rabon_Yisroel)>. (Aufgerufen am 01.07.2021).

<sup>51</sup> Lang, Beatrice: Rabon, Yisroel. YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe 16th November 2010. 16 October 2021 <[https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Rabon\\_Yisroel](https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Rabon_Yisroel)>. (Aufgerufen am 01.07.2021).

<sup>52</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 237f.

publizistischen Arbeiten. Illustriert wurden die Ausgaben durch zahlreiche Zeichnungen bekannter jüdischer Künstler.<sup>53</sup> Noch im selben Jahr wie seinen ersten Roman, 1928, veröffentlichte Rabon den Gedichtband *Oyf dem ployt fun der velt*.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges manifestiert einen deutlichen Bruch in seinem Schaffen und es ist wenig über Rabons Leben in dieser Periode bekannt. Wann er nach dem Einmarsch der deutschen Truppen genau Richtung Osten floh, ist nicht bekannt, vermutlich blieb er einige Wochen weiter in der Stadt.<sup>54</sup> Nachdem der Autor gemeinsam mit Khaim Leib Fuks über Bialystok nach Wilna geflohen war, veröffentlichte er dort den literarischen Almanach *Untervegens*, in dem er mit dem Kapitel *Di geschikhte fun a vanderung* die ersten Tage des Zweiten Weltkrieges vor dem Einmarsch der Wehrmacht in Lodz beschreibt.<sup>55</sup> Dies könnte unter anderem mit seiner öffentlich bekannten kritischen Einstellung gegenüber sowjetischen Schriftstellern während seines Lebens im Exil in Verbindung stehen. Auch ist unbekannt, wie der Schriftsteller zu Tode kam. Nachdem das Deutsche Reich im Jahre 1941 die Sowjetunion angriff, fiel Rabon – laut aktuellem Kenntnisstand – einer Massenerschießung von Wilnaer Juden zum Opfer.<sup>56</sup>

---

<sup>53</sup> Von der Arbeit Rabons war etwa der Schriftsteller Sholem Ash überzeugt, der ihn bei der Veröffentlichung weiterer Hefte im Jahre 1938 mit 100 Dollar finanziell unterstützte. Ein Brief, in dem sich Rabon unter anderem für die großzügige Spende bedankt, ist im digitalisierten Archiv des YIVO zu finden. Shalom Asch Papers, F85. (YIVO). Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 238.

<sup>54</sup> Olejnik, Izabela: Izrael Rabon, 239f.

<sup>55</sup> Während andere Erinnerungen, etwa das Tagebuch Jakub Poznańskis aus dem Getto Litzmannstadt, die Errichtung eines Viertels für die jüdische Bevölkerung in Bałuty erwähnen, fokussiert sich Rabon auf die Bevölkerung der Stadt und die Geschehnisse. Dies unterscheidet ihn nicht nur literarisch von den Tagebüchern, wie Olejnik feststellt, sondern macht seine Erinnerungen zu einer einzigartigen Quelle für den deutschen Einmarsch aus der Sicht eines jüdischen Bewohners, dem es gelang, dem Weg ins Getto zu entkommen und auf sowjetisch besetztes Gebiet zu gelangen. Olejnik, Izabela: Jisorel Rabon, 239f.

<sup>56</sup> Warum Rabon sich dazu erst nach dem Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion entschloss, als es bereits zu spät war, ist unbekannt. Einige Schriftsteller erwähnen eine nichtjüdische Frau namens Grażyna, die Rabon in der Stadt hielt. Olejnik, Izabela: Izrael Rabon. 243f. Sutzkever, Avrom: Yisroel Rabon in Vilne. In: Baym leyenen penimer: dertseylungen, dermonungen, eseyen. Yerushalayim 1993, 18. Katsher-

*Balut. Roman fun a forsthot* ist lediglich das Fragment eines Romans. Das Buch, das ausschließlich den ersten Band umfasst, erschien erstmals als Fortsetzungsroman mit dem Titel *Di forsthot*. Im Jahre 1934 erschien der Roman beim literarischen Fond der Gesellschaft der Schriftsteller und Journalisten in ausgesprochen schlechter Qualität und äußerst geringer Auflage. Das erschienene Buch wurde als erster Band des Romans betitelt. Von dem zweiten Band, falls Rabon diesen überhaupt verfasst haben sollte, fehlt bis heute jede Spur.<sup>57</sup> Bisher wurde der Roman ins Polnische und ins Französische übersetzt.<sup>58</sup>

Die Handlung spielt in den frühen 1910er Jahren. Der Protagonist des Romans ist der etwa siebenjährige Yosl Berger, der gemeinsam mit seiner Mutter und seiner jüngeren Schwester in der armen, verkommenen Vorstadt Bałuty lebt. Er geht nicht zur Schule, sondern hilft seiner Mutter, die als Weberin tätig ist, gelegentlich bei ihrer Arbeit. In der restlichen Zeit streunt der kleine Junge durch die verkommenen Straßen der Vorstadt.

Bereits die ersten Szenen geben einen Eindruck der Lebensverhältnisse. Nachdem der kleine Junge von einem äußerst detailliert beschriebenen Trinkgelage auf dem Marktplatz heimkehrt, wird ihm von der Vermieterin mitgeteilt, dass seine Mutter bei der Geburt ihres dritten Kindes verstorben sei. Nun muss der kleine Yosl sich und seine Schwester finanziell über Wasser halten, indem er Bagel an Arbeiter verkauft, die sich in der Frühe auf den Weg in die Fabriken begeben. Das kleine Geschwisterkind kommt bei den Vermietern unter, die ihrerseits ein älteres Ehepaar sind und einen Sohn haben, der die Stadt für ein Studium verlassen hat. Yosls illegaler Handel mit den Backwaren mündet in einer Verfolgungsjagd mit der Polizei. Er wird von einem Polizisten zusammengeschlagen und für eine Nacht

---

ginski, Shmerke: Der haknkreyz Iber Yerushalayim dilte. In: Yidishe shriftn 1946, 102.

<sup>57</sup> Shmeruk, Chone: Yisroel Rabon and his novel di gas, 237.

<sup>58</sup> Rabon, Isroël: Balut – roman d’un faubourg (trad. et préface Rachel Ertel), Folies d’encre, Montreuil 2006. Die polnische Übersetzung Natalia Krynickas beinhaltet des Weiteren biografische Texte zu Rabon, sowie übersetzte Rezensionen des Buches. Rabon, Izrael: Bałuty. Powieść o przedmieściu. (Hg.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016.

inhaftiert. Der erste Teil des Romans endet mit seiner Entlassung. Ohne Geld und Ware humpelt der kleine Junge nach Hause.

Der Roman legt ein besonderes Augenmerk auf Personen aus dem Umfeld des Protagonisten, die ihm im Kampf um sein Überleben in der Großstadt begegnen. In der Manier eines Shtetls, in dem Nichtjuden nur als Beamte Erwähnung finden, taucht beispielsweise der ortsbekannte Schläger Hershl auf, der durch Alkoholkonsum und Gewalt auffällt. Es gibt jedoch auch Menschen, die versuchen, Yosl vor einem Leben in den Straßen der Vorstadt zu bewahren. Der FilmvorführerNote ermutigt den kleinen Jungen, der schon lesen, schreiben und rechnen kann, immer wieder, die Schule zu besuchen und versucht, ihn aus dem verdorbenen Viertel zu bringen. Ihm begegnet Yosl in der Dunkelheit der Gefängniszelle nach seiner Verhaftung. Eine andere Person, die in diesem Buch sehr präsent ist, ist sein Konkurrent Yankl, der seine Bagel aus derselben Bäckerei bezieht und sich mit seiner verschlagenen Art an das Klima Bałutys angepasst hat, während seine Mutter als Bedienstete in einem reichen Haushalt arbeitet. Mit zahlreichen Beschreibungen des Alltags, Geschichten und Anekdoten entsteht so ein lebendiges Bild der verrufenen Vorstadt.

Es scheint nicht, dass es alleiniges Ziel des Autors gewesen ist, ein originalgetreues Abbild der Vorstadt zu schaffen. Jedoch entsteht ein künstlerisches Bild Bałutys aus der Sicht eines kleinen Jungen, der in der Vorstadt um sein Überleben kämpft und zahlreiche Schnittmengen mit realen Gegebenheiten der Vorstadt aufweist.

Der Roman lebt von Beschreibungen der Schauplätze, die auch in den vorherigen Werken des Autors zu Bałuty mit einer besonderen Lebendigkeit bestechen. Bereits in seinem Gedichtband *groyer friling* aus dem Jahre 1933 befindet sich ein Gedicht mit dem Titel *Balut*. Es ähnelt der ersten Szene des Romans, in dem eine verschmutzte Gosse mit einer Daube beschrieben wird, die symbolisch für die Verwahrlosung und das Elend der Zeit steht.<sup>59</sup> Im Roman ist diese beschriebene Gosse an einem heißen, sonnigen Tag Schlafplatz zweier heruntergekommenen, betrunkenen Männer und des kleinen Yosl. Der Graben ist voll von Zeitungsresten, altem Stroh,

---

<sup>59</sup> Shmeruk, Chone: Bałuty Jisroela Rabona. In: Rabon, Jisorel: Bałuty. Powieść przedmieściu. Radziszewska, Krystyna/Krynicka Natalia Red.). Łódź 2016, 109.

abgetragenen Schuhen und Mist. Wohl einen schweren Rausch ausschlagend, liegen die beiden dickbäuchigen, schwitzenden, lediglich mit Hemd und Unterhosen bekleideten Männer unweit des kleinen Jungen. Die zahlreichen Insekten, die ihnen über Hände und Füße laufen, bemerken sie aufgrund ihres tiefen Schlafes nicht. Bereits mit der ersten Szene wird der Leser in die Umgebung des kleinen Yosl hineingenommen. Äußerst genau wird auch der Junge selbst beschrieben. Er trägt eine alte blaue Jacke, mit der er seinen kleinen Kopf vor der erbarmungslos scheinenden Sonne zu schützen versucht, die es ihm unmöglich macht zu schlafen. Bereits in diesem Alter streunt Yosl durch die verkommenen Straßen nach Hause. Die »Straße« wird mit einem dörflich wirkenden unbefestigten Landweg verglichen, an dem zahlreiche Holzhäuser dicht aneinandergelagert wurden. Die detaillierten Beschreibungen machen es dem Leser nicht nur leicht, sich die Umgebung vor dem inneren Auge vorzustellen – die Beschreibung dieses für ein Kind alles andere als geeigneten Umfeldes erweckt das Mitgefühl für den kleinen Jungen. Das detailliert beschriebene blasse Gesicht des Protagonisten schließt den Gesamteindruck der ersten Szene ab.<sup>60</sup>

Der Zustand des Viertels wird auch in zahlreichen anderen Darstellungen über mehrere Jahreszeiten hinweg sichtbar. Szenen überfluteter Keller im Herbst, bei denen die Bewohner der Keller in den hineinlaufenden Fluten beinahe ertrinken, zeigen, dass hier keine Kanalisation existiert.<sup>61</sup> Die Wasserversorgung ist äußerst schlecht, da die Rohre, wohl zum Teil aus giftigem Kupfer, gesundheitlich bedenklich scheinen.<sup>62</sup> Die Installation einer elektrischen Laterne erweckt in der gesamten Nachbarschaft so großes Aufsehen, daß sie sich zum gemeinsamen Bestaunen der neuen Technologie auf der Straße einfindet.<sup>63</sup>

Symbolisch stark ist auch die Beschreibung der Bäume im ersten Kapitel – im Judentum ein wichtiges religiöses Symbol, denen etwa mit Rosh ha-Shana La'lanot sogar ein eigener Feiertag gewidmet ist –, die sich in ihrer Erscheinung in das Gesamtbild der Stadt einfügen. Die umliegenden Be-

---

<sup>60</sup> Rabon, Yisroel: Balut. Roman fun a forshtot. Bd. I. Varshe 1934, 7f.

<sup>61</sup> Ebd. 131.

<sup>62</sup> Ebd. 57.

<sup>63</sup> Ebd. 42.

wohner fühlen sich mit den toten und mit dem Viertel »verwurzelten«, blattlosen Bäumen verbunden. Kinder hängen ihre Jacken an ihren Ästen auf, wenn sie Karten spielen, die Frauen ihre Wäsche zum Trocknen. Selbst der verrohte Hershl drohte im Winter jedem, der auf den Gedanken kam, Äste von dem Baum als Brennholz abzubrechen, mit dem Tod.<sup>64</sup> Die toten Bäume, die symbolisch für die abhanden gekommene Hoffnung stehen, können trotz der guten Taten der Bewohner, die in all dem Schlechten untergehen, keine »Früchte« tragen. Die Hoffnung scheint für alle kommenden Generationen verloren, auch für die Generation des Protagonisten, für die ein Ausweg aus der einem verarmten und heruntergekommenem Shtetl ähnelndem Welt verwehrt bleibt.

Die Baumsymbolik wird erneut aufgegriffen, als Yosl ein Fest am Rande der Vorstadt besucht, das auf den Überresten eines abgeholzten Waldes stattfindet, der den in Lodz stehenden Textilfabriken zum Opfer fiel.<sup>65</sup> Der Wald könnte als das Opfer gesehen werden, das der wachsenden Textilindustrie gebracht wird. Sie verschafft den armen Juden in Bałuty zwar Arbeit, jedoch zu einem hohen Preis. In dieses Bild fügt sich der beinahe vertrocknete Fluss ein, der mit einer Frau im Wochenbett verglichen wird.<sup>66</sup> Auch hier findet sich die Geschichte eines Nebencharakters wieder – in einem zweistöckigem Haus neben dem Flussbett werden Straßenhunde gefangen gehalten, die zu gefälschtem Rizinusöl und Robbenpelzen verarbeitet werden, um damit Marktbesucher zu betrügen. Eben solche einzelnen Geschichten unterstreichen das besondere Talent Rabons, Bałuty so facettenreich erscheinen zu lassen. Verbunden wird das mit den Emotionen des kleinen Yosl, der diese Hunde am liebsten befreien würde; das Jaulen der Hunde ist für ihn unerträglich.<sup>67</sup> Den Kontrast bilden die ihn umgebenen Feierlustigen, die das Schicksal der Hunde nicht weiter interessiert und die das Jaulen mit Musik übertönen. Der Geschäftssinn des Betrügers und die Verrohung der Spaßgesellschaft sind der Hauptfigur fremd, sie sticht aus dem Umfeld heraus.

---

<sup>64</sup> Ebd. 8f.

<sup>65</sup> Ebd. 11f.

<sup>66</sup> Ebd. 11f.

<sup>67</sup> Ebd. 15.

In der Beschreibung des Viertels entsteht ein deutlicher Kontrast zur Außenwelt dieses Mikrokosmos am Rande von Lodz. Der Alkohol wird in rauen Mengen verzehrt, ein Junge berichtet stolz darüber, wie er eine Frau auf der Piotrkowska ausgeraubt hat, und scheint mit seiner Erzählung bei der ihn umzingelnden Damenwelt Eindruck zu schinden. Die Frauen füttern ihn mit Süßigkeiten, eine ekelerregende Mischung aus Speichel, Schnaps und Zucker läuft ihm aus dem Mund. Betrunkene, muskulöse Männer mit hochgekrempelten Ärmeln verstärken den Eindruck.<sup>68</sup> Die Menschen selbst verspotten die Besucher der Piotrkowska, die nicht wie sie diesen zentralen Ort als Einnahmequelle für ihre kriminellen Machenschaften sehen, als »dicke Bäume« und ziehen somit auch eine mentale Grenze zu den wohlhabenden Menschen der Stadt.<sup>69</sup> Doch Yosl versucht aus dieser Welt auszubrechen. Der Filmvorführer Note lässt den Jungen aus seinem Alltagsleben ausbrechen, indem er ihm Bilder ferner Länder zeigt: Orte, die den Protagonisten träumen lassen, von denen er fantasiert und nach denen er sich sehnt.<sup>70</sup> Er scheint auch in dieser Beziehung anders zu sein als sein Umfeld. Die Männer, die Yosl umgeben, werden mit einem Rudel Hunde verglichen, religiös unreinen Tieren. Sie stellen wie Rüden hechelnd den Frauen in der einer Orgie ähnlichen Szene nach. Den Gipfel erreicht das Treiben mit dem betrunkenem Hershl, der sich in der Wade einer halbnackten Tänzerin verbeißt und anschließend ein Kissen mit seinen Zähnen zerfetzt.<sup>71</sup>

Die anschließende Szene zeigt das schriftstellerische Talent Rabons aus seiner anderen Perspektive. Der Hundehalter, einer der wenigen Nichtjuden des Romans, hetzt seine ausgehungerten Hunde auf die Feierlustigen, um sie zu vertreiben. Was folgt ist eine blutrünstige, detaillierte Beschreibung der Kämpfe zwischen den betrunkenen Männern und den Hunden, die beinahe grotesk wirkt. Diese Szenen sind wohl der Gattung der Schundlitera-

---

<sup>68</sup> Ebd. 19f.

<sup>69</sup> Ebd. 19f.

<sup>70</sup> Ebd. 22f.

<sup>71</sup> Ebd. 18f. Den Vergleich zwischen Mensch und Tier hob Chone Shmeruk in seinem Text zu Rabons Roman besonders hervor. Shmeruk, Chone: *Bałuty Jisroela Rabona*. In: Rabon, Yisroel: *Bałuty. Powieść o przedmieściu*. Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka (Hgg.). Łódź 2016, 119f.



tur geschuldet, die mit solchen Beschreibungen den Leser fesseln will. Aus dem Mitleid des Jungen wird Angst, die armen Hunde werden zu blutrünstigen Bestien, die Hunde und die Feiernden stehen auf einer Stufe. Yosl ergreift die Flucht.<sup>72</sup> So fremd er dieser Welt zu sein scheint, hat er sich allem Anschein nach mit seiner Situation arrangiert. Stolz bringt der kleine Junge etwa dem betrunkenen Hershl Wasser in seiner Mütze.<sup>73</sup> Er scheint keinerlei Berührungsängste zu haben, er klettert einem Betrunkenem auf den Rücken, um sich einen Überblick über das Trinkgelage zu verschaffen. Die Abgrenzung zwischen ihm und seinem Umfeld ist nicht eindeutig.

Rabons besonderes Talent, groteske Bilder zu erzeugen, zeigt sich in einer zweiten entsetzlichen Szene, in der die Mutter als auf dem Boden liegend und mit einem Tuch verhüllt beschrieben wird. Ihr totes, von Schmerzen verzogenes Gesicht mit gelber Haut und darüber entblößten, verknoteten Haaren, wird durch umherlaufende Mäuse, die sich im Tuch verfangen, enthüllt.<sup>74</sup> Die ekelerregende Beschreibung ihrer Zahnstummel und des Schaums vor ihrem Mund, an dem sich die umherlaufenden Mäuse laben, wirkt drastisch und realitätsnah zugleich.<sup>75</sup> Diese Szenen, die selbst für einen erwachsenen Menschen traumatisch wären, muss Mirele, die kleine Schwester Yosls, miterleben. Auch diese Szene ist ein Zeichen für den sozialen Stand der kleinen Familie.

Doch finden auch andere Schicksale immer wieder am Rande Erwähnung. Ein behinderter Mann, dessen Rollstuhl von einem abgemagerten Hund gezogen wird, da er nach einem Arbeitsunfall das Augenlicht verlor, ist ein Beispiel dafür.<sup>76</sup> Doch heißt dies keinesfalls, dass in diesem trostlosen, gewalttätigen und in Alkohol getränkten Baluty kein Spaß abseits des Konsums von Spirituosen existiert. Die lustigen Streiche Yankls, der die eingesperrten Straßenkatzen einer angeblichen Rassezüchterin freilässt, die nach ihrer Befreiung ihrer Besitzerin hinterherlaufen und die Betrügerin mit Scham erfüllen, ist zum Beispiel eine solche humoristische Einlage

---

<sup>72</sup> Ebd. 36ff.

<sup>73</sup> Ebd. 20.

<sup>74</sup> Ebd. 61.

<sup>75</sup> Ebd. 61f.

<sup>76</sup> Ebd. 69.

Inwiefern der Roman die persönlichen Erfahrungen Rabons widerspiegelt oder ob es sich nicht bloß um ein Werk handelt, das sein Image des »Jungen von der Straße« unterstreichen sollte, wird durch viele verschiedene Schauplätze im Roman nicht deutlich.<sup>77</sup> In »Balut« beschreibt er die Großstadt als sozialen Raum, in dem ein Arbeiterviertel aus rein jüdischer Perspektive beschrieben wird.

Der Roman, der neben anderen bedeutenden polnischen und jiddischen Romanen, wie *Di Brider Ashkenazi* von Singer oder *Das gelobte Land* (Ziemia Obiecana) von Władysław Reymont eingereiht werden kann, zeichnet sich durch die Beschreibung des Alltags in Bałuty aus kindlich-naiver Sicht aus, was das Werk Rabons so einzigartig macht.<sup>78</sup> Ähnlich wie in dem Bildungsroman »Berlin Alexanderplatz« von Alfred Döblin befindet sich Yosl im Kampf mit der Stadt. Bei Döblin gewinnt die Metropole, da der Protagonist des Romans den Überlebenskampf verliert.<sup>79</sup> Ähnlich verhält es sich mit Yosl, der versucht, der Stadt die Stirn zu bieten und sich und seiner Schwester die Existenz zu sichern. Wie dieser Überlebenskampf geendet hätte, bleibt jedoch aufgrund des Verlusts des zweiten Teils für immer verborgen. Nachzuvollziehen ist jedoch eine Entwicklung seines Charakters unter dem Einfluss der Stadt. Seine Kindheit endet mit dem Tode seiner Mutter, seine Talente bleiben ungenutzt, da er den Lebensunterhalt verdienen muss. Die Schwester erledigt die Einkäufe für den Shabat und füllt die Rolle der Hausfrau aus, obwohl sie noch jünger als Yosl ist. Sie ist bereits in der Lage zu wirtschaften und ist auf dem Markt bekannt. Das Geschwisterpaar wird an einer Stelle sogar mit einem alten Ehepaar verglichen, was den schlagartigen Reifungsprozess noch deutlicher er-

---

<sup>77</sup> Shmeruk merkt an, dass Rabon in dem Zeitraum, in dem Balut spielt, etwa so alt wie Yosl gewesen sein müsse. Vgl.: Shmeruk, Chone: Bałuty Jisroela Rabona, 111.

<sup>78</sup> Vgl.: Shmeruk, Chone: Bałuty Jisroela Rabona. 109f. Radziszewska, Krystyna: Literackie obrazy Łódzkich osiedli robotniczych. In: Journal of Urban Ethnology. 2015, 136. Das Werk Rabons ist außerdem früher erschienen, als *Di Brider Ashkenazi* Yisroel Yehoshua Singers, dessen Roman im amerikanischen *Forverts* ebenfalls als Zeitungsroman erschien und der schließlich im Jahre 1936 in Buchform publiziert wurde. Siehe: Singer, Yisroel Yehoshua: *Di Brider Ashkenazi*. Nyu-York 1937. Der zweiteilige Roman wurde durch das Yiddish Book Center digitalisiert und ist online verfügbar.

<sup>79</sup> Ebd. Döblin, Alfred: Berlin Alexanderplatz. Berlin 1929.

scheinen lässt. Doch auch die Schwester verbleibt in ihrer kindlichen Emotionalität, als sie es nicht über das Herz bringt, eine auf dem Markt erworbene Ente zu schlachten. Eine Besonderheit ist die Beziehung zwischen Yosl und Yankl. Als sich die beiden in der Gefängniszelle begegnen, scheint Yankl als eine Art schlechtes Beispiel dafür zu fungieren, wie Yosl werden könnte, wenn er nicht die Kontrolle über sein Leben gewinnt. Auch er ist in der Lage, seinen Namen zu schreiben, dies ist jedoch seine einzige Fähigkeit. Ihm war die Ausbildung der für die Kriminalität nützlichen Fähigkeiten wichtiger als Bildung. Anstatt eine schulische Bildung zu genießen, perfektioniert Yosl seine Verkaufstechniken und übernimmt mehrere Verkaufsbezirke.<sup>80</sup> Unterstrichen wird diese Vermutung durch ein eindringliches Gespräch zwischen Yosl und Note, der ihm erklärt, dass alle Kriminellen mit dem illegalen Verkauf von Bageln begonnen hatten.<sup>81</sup> Dass ein zweiter Band entweder nie entstanden ist oder der Nachwelt nicht erhalten blieb, ist besonders an dieser Stelle des Bildungsromans misslich. Schließlich wären die Geschehnisse der folgenden Seiten für den Protagonisten von charakterbildender Bedeutung. Doch so verschwindet Yosl in den verschneiten Straßen der Vorstadt und wir erfahren niemals, wie seine Geschichte endet.

Die Kritiken des Romans waren sehr gespalten. In einer zeitgenössischen Kritik, die der Lodzer Schriftsteller Simcha Shayevitsh in fünf Punkte gliederte, merkte er an, dass aus seiner Sicht die Gesellschaft in diesem Roman nur eingeschränkt abgebildet worden sei. Außerdem ignoriere Rabon laut Shayevitshs Meinung den Überlebenskampf der arbeitenden Bevölkerung und deren Leid sowie politische Konflikte der Juden in Bałuty. Diese Punkte machen für ihn den Roman schlichtweg zu keinem »Bałuty-Roman«. Weder die Massen leidender Arbeiter noch die krummen Straßen und die Seuchen finden in seinem Roman Erwähnung. Die Geschichte Yosls sei eine Reduktion des Konfliktes des Proletariats. Er unterstellt dem Autor, er käme mit der Figur seines Protagonisten nicht zurecht und versuche die Inhaltsleere mit pikanten und billigen humoristischen Erzählungen und sadistischen Beschreibungen von Gewalt zu überdecken. Der Roman sei nicht

---

<sup>80</sup> Ebd. 92.

<sup>81</sup> Ebd. 145.

mehr als die Verbindung schlechter, falscher Anekdoten und erlebter Ereignisse des Autors. Die starken Bilder, die er erzeuge, könnten laut dem Kritiker nicht darüber hinwegtäuschen, dass Rabon keine wirkliche Beziehung zu seinem Buch aufgebaut habe, das überdies logische Fehler aufweise.<sup>82</sup>

Fundamental dagegen steht die Rezension Moyshe Grosmans, die ein Jahr zuvor verfasst wurde. Besonders bemerkenswert findet der Schriftsteller die unbeschönigenden Beschreibungen der Menschen in ihrer Leidenschaftslosigkeit und ihrem eingeschränkten Horizont. Meisterlich stelle Rabon das Böse in der Stadt dar, in dessen Beschreibungen sich der Leser ausgezeichnet hineinversetzen könne. Anders als Shayevitsh nimmt er eine Aneinanderreihung von Ereignissen wahr, die dem Leser keine Pause lassen, und in denen besonders die grotesken Szenen faszinierend seien. Besonders hebt er starke Figuren hervor, etwa den blinden Rollstuhlfahrer. Hier stimmt er mit der Einschätzung Shayevitsh überein, ebenso in der Kritik an der Qualität des Drucks. Scherzhaft schreibt er, dass die Hunde aus der Kampfszene auf die für den Druck verantwortliche Person losgelassen werden sollten.<sup>83</sup>

Obwohl vieles über den Roman und seinen Autor unbekannt ist, spiegelt der Roman das Leben Rabons in gewisser Weise autobiografisch wieder. Rabon hatte schon als unbeaufsichtigter kleiner Junge direkte Einblicke in das Treiben der Vorstadt. Trotz Elementen der Shundliteratur ist der Roman komplex und voll starker Bilder, die den Leser in die Vorstadt Bałuty entführen. Nicht ohne Grund bezeichnete Chone Shmeruk den Roman als eines der bedeutendsten Werke der Zwischenkriegszeit.<sup>84</sup> Bei *Balut* handelt es sich um eine Erzählung, die das tragische Leben eines kleinen Jungen abbildet, der versucht, sich in der Großstadt zurechtzufinden, die ihn zu

---

<sup>82</sup> Diese logischen Fehler in der Handlung sind darauf zurückzuführen, dass es sich um einen Zeitungsroman handelt, der zu einem Buch zusammengefügt wurde. Szajewicz, Simche: Bałuty. Notatki czytelnika. In: Rabon, Yisroel: Bałuty. Powieść o przedmieściu. Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka (Hgg.). Łódź 2016, 117ff.

<sup>83</sup> Grosman, Mojsze: Bałuty Jisreola Rabona. In: Rabon, Yisroel: Bałuty. Powieść o przedmieściu. Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź (Hgg.) 2016, 113ff.

<sup>84</sup> Vgl. Shmeruk, Chone: Bałuty Jisroela Rabona, 112.

verschlingen versucht. Inwiefern dies dem kleinen Yosl gelingt, wird der Leser jedoch voraussichtlich niemals erfahren.

*Lukas Pohl, Gießen*

### **Bibliographie:**

DÖBLIN, Alfred: Berlin Alexanderplatz. Berlin 1929.

FUKS, Khaim L.: Lodzh shel mayle: dos yidishe gaystike un derhoybene Lodzsh. Tel Aviv 1972.

GROSMAN, Mojsze: Bałuty Jisreola Rabona. In: Rabon, Yisroel: Bałuty. Powieść o przedmieściu. (Hd.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016.

KATSHERGINSKI, Shmerke: Der haknkreyts Iber Yerusholayim deLite. In: Yidishe shriftn 1946.

LANG, Beatrice (Brukhe): Rabon, Yisroel. YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe 16th November 2010. 16 October 2021.

<[https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Rabon\\_Yisroel](https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Rabon_Yisroel)>. (Aufgerufen am 01.07.2021).

LANG, Beatrice (Brukhe): Yisroel Rabon. Shtrikhn tsu a literarisher biografie. New York 1998.

OLEJNIK, Izabela: Izrael Rabon – cudowne dziecko żydowskiej Łodzi. In: Acta Universität Lodzensis. Folia Litteraria Polonica 4(22). Łódź 2013, 229.

OLEJNIK, Izabela: Izrael Rabon. Szkic do portretu. In: Rabon, Yisroel: Bałuty. Powieść o przedmieściu. (Hg.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016.

RABON, Yisroel: Balut. Roman fun a forshtot. Bd. I. Varshe 1934.

RABON, Israel: Die Straße. Übersetzt von: Thomas Soxberger. Wien/Salzburg 1998.

RABON, Isroël: Balut – roman d'un faubourg. Übersetzt von Rachel Ertel. Montreuil 2006.

RABON, Izrael: Bałuty. Powieść o przedmieściu. (Hg.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016.

RADZISZEWSKA, Krystyna: Literackie obrazy Łódzkich osiedli robotniczych. In: Journal of Urban Ethnology. 2015.

YANASOVITSH, Yitskhok: Lodzher yidn. Tel-Aviv 1987, 178.

SHMERUK, Chone: Bałuty Jisroela Rabona. In: Rabon, Yisroel: Bałuty. Powieść o przedmieściu. (Hg.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016.

- SHMERUK, Chone: Yisroel Rabon and his novel *Di gas* (The street). Polin 1991, 231.
- SUTZKEVER, Avrom: Yisroel Rabon in Vilne. In: *Baym leyenen penimer: dertseylungen, dermonungen, eseyen*. Yerushalayim 1993.
- TRUNK, Yisroel Y.: *Di yidishe proze in Poyln in der tkufe tsvishn beyde velt-milkhomes*. Buenos Aires 1949, 71.
- SZAJEWICZ, Simche: Bałuty. Notatki czytelnika. In: Rabon, Yisroel: *Bałuty. Powieść o przedmieściu*. (Hg.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016.
- SZYMAŃSKI, Marcin J.: Bałuty. Historyczne i współczesne, czyli historia pewnego nieporozumienia. In: (Hg.) Marcin Szymański, Dagmara Staniszevska: *Bałuty. Legenda i rzeczywistość*.
- WALICKI, Jacek: Bałuty. Szkic historyczny. In: Rabon, Yisroel: *Bałuty. Powieść o przedmieściu*. (Hd.) Krystyna Radziszewska, Natalia Krynicka. Łódź 2016, 146ff.
- WOŹNIAK, Kryzsytof P.: Wokół przypominanej Polakach powieści łódzkiego pisarza. Bałuty w krzywym zwierciadle. In: *Kronika miasta Łodzi*. Aug. 4. 2016, 122f.

